



Ein Ufergewächs (Deutsche Tamariske), ein Fluss (die Isel) und die EU: Sie fordert, dass alle Osttiroler Gletscherflüsse geschützt werden müssen. Foto: Rainer

Gesamte Isel ist der EU noch nicht genug

VON PETER NINDLER

Innsbruck – Die Schwachstellen bei der 2015 vorgenommenen Nachnominierung von Natura-2000-Schutzgebieten sind bekannt: In Osttirol wurde nur die Isel zur Gänze ausgewiesen, der Kalserbach und die Schwarzach zum Teil. Der Tauernbach gar nicht. Letzteres trifft auch auf das Vesil- und Fimbatal beim Piz Val Gronda (Ischgl) zu. Doch die Ende Februar von der EU im Rahmen des Vertragsverletzungsverfahrens vorgelegte Mängelliste ist noch viel umfangreicher. Tirol weist derzeit 16 Natura-2000-Schutzgebiete auf, weitere 60 bis 70 fordert die EU. Österreichweit sind es mehr als 700. Das gibt der für die Natura-2000-Schutzgebiete zuständige EU-Direktor Frank Vassen in einer den Bundesländern übermittelten Stellungnahme deutlich zu verstehen.

In Osttirol führte die schwarz-grüne Landesregierung die hitzigsten Diskussionen mit den dortigen Bürgermeistern. Den Schutz der Deutschen Tamariske (Ufergewächs) sieht die EU trotzdem nur unzureichend umgesetzt. Zwar wird anerkannt, dass Tirol 2015 einen bedeutenden Anteil des Flussgebiets der Isel, der Schwarzach und des Kalserbachs vorgeschlagen hat, „die dabei gezogenen Gebietsgrenzen sind jedoch in mehrfacher Hinsicht fachlich unzureichend“. Und weiters: „Bekanntes Schwerpunktvorkommen der Deutschen Tamariske (z. B. am Kalserbach) befinden sich damit weiterhin

außerhalb der Gebietskulisse.“ Damit bestätigt die EU das, was stets vermutet wurde: Beim Kalserbach gab es einen politischen Kompromiss, um die dortigen Kraftwerkspläne zu ermöglichen.

Für die Naturschutzexperten der EU ist jedoch klar, dass ausgehend von der Erhaltung des schützenswerten Ufergewächses die Isel und ihre Zubringer mit allen Vorkommen der Deutschen Tamariske als funktionelle Einheit und Verbundsystem anzusehen sind. Fazit: Bei den Gletscherflüssen Isel, Schwarzach und Kalserbach ist daher die Gebietsabgrenzung im Bereich der Isel, des Tauernbachs, der Schwarzach und des Kalserbachs nach rein fachlichen Kriterien abzugrenzen. „Daher unter Einbeziehung aller aktuellen und potenziellen Vorkommensbereiche der Deutschen Tamariske.“ Das sitzt und dürfte der schwarz-grünen Landesregierung, insbesondere Umweltreferentin LHStv. Ingrid Felipe (Grüne), wohl großes Kopfzerbrechen bereiten.

Nicht überraschend kommt die Forderung, die besonderen Gesteinsformationen rund um den Piz Val Gronda als Schutzgebiet auszuweisen. Darüber hinaus im Stubaital oder in den Zillertaler Alpen. Beim Schutz kalkhaltiger Gewässer, der Bergmähder oder Lärchenwälder besteht in Tirol ebenfalls Nachholbedarf.

Um eine drohende EU-Klage doch noch abzuwenden, wartet jetzt viel Arbeit auf die Bundesländer im Allgemeinen und Tirol im Besonderen